Deutscher Bundestag **Drucksache 16/3089**

16. Wahlperiode 25. 10. 2006

Antrag

der Abgeordneten Marie-Luise Dött, Ingbert Liebing, Katherina Reiche (Potsdam), Dr. Wolf Bauer, Michael Brand, Hartwig Fischer (Göttingen), Dr. Maria Flachsbarth, Josef Göppel, Anette Hübinger, Andreas Jung (Konstanz), Jürgen Klimke, Jens Koeppen, Hartmut Koschyk, Katharina Landgraf, Philipp Mißfelder, Bernward Müller (Gera), Dr. Georg Nüßlein, Ulrich Petzold, Sibylle Pfeiffer, Dr. Norbert Röttgen, Dr. Christian Ruck, Volker Kauder, Dr. Peter Ramsauer und der Fraktion der CDU/CSU
sowie der Abgeordneten Dirk Becker, Marco Bülow, Petra Bierwirth, Gerd Bollmann, Martin Burkert, Gabriele Groneberg, Ulrich Kelber, Dr. Bärbel Kofler, Dr. Matthias Miersch, Marko Mühlstein, Detlef Müller (Chemnitz), Christoph Pries, Dr. Sascha Raabe, Walter Riester, Christel Riemann-Hanewinckel, Heinz Schmitt (Landau), Olaf Scholz, Frank Schwabe, Dr. Ditmar Staffelt, Andreas Weigel, Dr. Wolfgang Wodarg, Dr. Peter Struck und der Fraktion der SPD

Sensible Ökosysteme in der Tiefsee besser schützen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Die Hohe See – Meeresgebiete außerhalb nationaler Hoheit – ist derjenige Teil unseres Planeten, über den wir bis heute am wenigsten wissen. Wissenschaftler schätzen, dass weniger als 10 Prozent aller Arten von Lebewesen, die die Tiefsee bewohnen, bekannt sind. Unsere Kenntnisse über die ökologischen Zusammenhänge in den Meeren, über Fischvorkommen, Strömungen, Nahrungs- und Temperaturverteilung sind nach wie vor gering. In der Tat wissen wir über die Rückseite des Mondes mehr als über die Tiefsee.

Mehr als zwei Drittel der Erdoberfläche zählen zum maritimen Lebensraum, mit über elf Kilometern ragt er tiefer unter die Wasseroberfläche hinab, als der höchste Berg an Land in die Atmosphäre hinaufragt. Entsprechend groß ist der Nutzen, den die Menschheit aus den Meeren zieht, und entsprechend groß sind auch die ökologischen Leistungen der Meere, von denen das Leben insgesamt und damit auch wir abhängig sind.

Die Meere decken einen erheblichen Teil des Nahrungsbedarfs von Milliarden von Menschen; wir nutzen sie in wachsendem Maße zum Transport von Gütern; ihre Gezeiten und Strömungen können in Zukunft mithilfe neuer Kraftwerkstechniken zur Deckung unseres Energiebedarfs beitragen; auf und unter ihrem Grund können Bodenschätze lagern, die wir vielleicht eines Tages dringend benötigen.

Die ökologischen Leistungen der Meere sind eine Grundlage für das Leben auf unserem Planeten. Die Meere sind der zentrale Faktor bei der Regulierung

unseres Klimas, der globale Wasserkreislauf wird in erster Linie durch Verdunstung von Wasser der Meere angetrieben – um nur die wichtigsten Zusammenhänge zu nennen.

Diese und weitere Zusammenhänge hat die Wissenschaft aufgedeckt, trotzdem ist unser aktuelles Wissen über die Meere nach wie vor rudimentär. Die vielfältigen Anstrengungen zur Erforschung der Meere, insbesondere der jüngst begonnene globale „census of marine life“, sind daher sehr zu begrüßen. Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse dieser Forschungen uns wichtige Hinweise für eine nachhaltige Nutzung der Meere liefern.

Diese Forschungsanstrengungen sind in wachsendem Maße notwendig, denn die Meere und damit ihre ökologischen Funktionen sind heute einer Vielzahl von Gefährdungen ausgesetzt. Die Überfischung – auch und insbesondere durch illegale Fischerei – und zerstörerische Fischereipraktiken wie einige Formen der Grundschleppnetzfischerei, Verschmutzung und die zunehmende Zerstörung von Lebensräumen, in steigendem Maße der Klimawandel und die damit einhergehende Erwärmung und Übersäuerung der Meere sind nur einige der Faktoren, die nachweislich zur dauerhaften und oft irreversiblen Schädigung dieses einzigartigen Lebensraums führen.

Fatal sind die Auswirkungen von Überfischung und zerstörerischer Fischereipraktiken auf Umwelt- und Wirtschaftsinteressen der Entwicklungs- und Schwellenländer. Die Vernichtung von Biologischer Vielfalt und die Ausrottung ganzer Fischschwärme verschärfen beispielsweise an den überfischten Küsten Afrikas den täglichen Lebenskampf, den die Menschen an Land führen. Gerade das Interesse an einer nachhaltigen Politik der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung verpflichtet, die Biologische Vielfalt und die sensiblen Ökosysteme der Tiefsee im Bereich dieser Länder in ihrem Fortbestand zu sichern. Und zwar nicht nur im Sinne des Umweltschutzes als Lebensgrundlage, sondern auch im Hinblick auf den Schutz der Ressourcen, die in der Biologischen Vielfalt stecken und wirtschaftlich diesen Ländern zugute kommen sollen.

Es hat in der Vergangenheit auf nationaler, regionaler und globaler Ebene vielfältige Anstrengungen gegeben, den Gefährdungen der Meere zu begegnen. Diese Anstrengungen sind für den Schutz von Ökosystemen nicht ausreichend. Zudem steckt das Wissen über die Tiefsee noch in den Anfängen. Zurzeit sind weniger als 1 Prozent der Meere effektiv geschützt.

Deshalb müssen die Anstrengungen zum Schutz der Meere entsprechend den wissenschaftlichen Erkenntnissen und dem Vorsorgeprinzip dringend erhöht werden. Die Nutzung des maritimen Raums steht in einem ständigen Spannungsfeld mit der Wahrung der Meeresökologie. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen WBGU schlägt vor, nicht tolerierbare Eingriffe in die Ökosysteme des Meeres zu definieren (Leitplankenkonzept) und das Überschreiten dieser Leitplanken zu verhindern. Diesen Ansatz gilt es in konkrete Politik umzusetzen.

Auch muss die Erforschung der Tiefsee massiv gefördert werden, um den gebührenden Schutz besonders wertvoller und sensibler Lebensräume zielgenauer zu gewährleisten. Von der Wissenschaft als besonders empfindlich und schutzbedürftig identifizierte Gebiete (z. B. Kaltwasserkorallenriffe) sollten gemäß dem Vorsorgeprinzip zuallererst vor Zerstörung geschützt werden. Das kann auch ein zeitlich befristetes Verbot für zerstörerische Fischereipraktiken beinhalten, wenn die verantwortlichen regionalen Fischereimanagement-Organisationen (RFMOs) es in Zukunft versäumen, effektive Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

sich in den internationalen Gremien auf EU- und UN-Ebene nachdrücklich einzusetzen

– für die Beschleunigung der Erforschung der Ökosysteme der Tiefsee, um sensible Lebensräume auf Hoher See gezielt schützen zu können;

– für den Schutz der Tiefsee und die Bewahrung der einzigartigen Artenvielfalt in der Tiefsee;

– für die Einrichtung der notwendigen Schutzgebiete auf Hoher See;

– für die Beförderung nachhaltiger Fischereipraktiken, die die maritimen Ressourcen nutzen, ohne die Ökosysteme der Tiefsee unwiederbringlich zu zerstören;

– für ein Verbot von Fischereipraktiken, die die marinen Ökosysteme dauerhaft schädigen bzw. zerstören;

– für Fischereiregelungen, die gemäß dem Grundsatz der Nachhaltigkeit Überfischung verhindern und damit auch den Fischern an den Küsten Afrikas, Lateinamerikas und Asiens die Existenzgrundlage erhalten;

– für eine wirksame Kontrolle der Einhaltung nachhaltiger Fischereipraktiken und Fischereiregelungen sowie der illegalen Fischerei und für die Anwendung von Sanktionen gegen Verstöße;

– für den politischen Dialog mit den Entwicklungs- und Schwellenländern über die Bedeutung des Schutzes der ökologischen Systeme der Tiefsee, damit über geeignete Maßnahmen der Aus- und Fortbildung sowie der Rechtsberatung in der Bevölkerung und in der Fischereiindustrie ein Bewusstsein des eigenen Interesses für die Schutzbedürftigkeit der Habitate entsteht und ein rechtlicher Rahmen geschaffen werden kann.

Berlin, den 25. Oktober 2006

Volker Kauder, Dr. Peter Ramsauer und Fraktion
Dr. Peter Struck und Fraktion



Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co., Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Amsterdamer Str. 192, 50735 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Telefax (02 21) 97 66 83 44
ISSN 0722-8333